

Die zwölfte Verbundkonferenz des Bibliotheksverbunds Bayern (BVB) fand am 20. November 2012 in Würzburg statt. Der noch milde Herbst hatte den etwa 265 Teilnehmern aus den Verbundbibliotheken, Partnerverbänden sowie Firmen eine angenehme Anreise ermöglicht. Mit der Neubaukirche stand einmal mehr ein ehemaliger Sakralbau als Austragungsort zur Verfügung, die Zuhörer hatten dabei den prächtigen Prospekt der Schuke-Orgel von 1986 vor Augen, der als Zeichen dafür gelesen werden kann, dass diffrizile Technologie und anspruchsvolle Ästhetik sich nicht widersprechen müssen. Das örtliche Team um Dr. Karl Südekum sorgte für einen reibungslosen Ablauf und eine angenehme Atmosphäre.

Festlicher Rahmen für die zwölfte Verbundkonferenz: die Würzburger Neubaukirche

Die Vizepräsidentin der Universität Würzburg, Prof. Dr. Barbara Sponholz, begrüßte unter den Teilnehmern besonders „den obersten bayerischen Bibliothekar Dr. Rolf Griebel an seiner ehemaligen Alma mater“ und wünschte der Veranstaltung ein gutes Gelingen. Generaldirektor Dr. Rolf Griebel fasste in seiner Begrüßungsansprache „Der Bibliotheksverbund Bayern im Jahr 2012“, die Sie in diesem Heft abgedruckt finden, wesentliche Entwicklungslinien der letzten Monate zusammen. Alle Präsentationen zu den nachfolgenden Fachvorträgen finden Sie auch im Internet unter www.bib-bvb.de.



Die Vorträge des Vormittags wurden von Jürgen Kunz, dem Leiter der BVB-Verbundzentrale, moderiert. Im ersten Vortrag „Resource Description and Access (RDA) – Vom nationalen Regelwerk zum internationalen Erschließungsstandard“ fasste Gabriele Meßmer (Bayerische Staatsbibliothek) die aktuellen Beschlüsse des Standardisierungsausschusses und die Planungen zu deren Umsetzung zusammen. Es gebe drei technische Alternativszenarien, so Meßmer, realisiert werde das Modell mit einer Verlinkung von bibliographischen Daten und Normdaten, das auch grundsätzlich – bei allen erforderlichen Anpassungen im Detail – strukturell dem Status quo entspricht. Zur Umsetzung soll eine übergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet werden. Der Umstieg auf RDA in allen beteiligten Einrichtungen soll so zeitnah wie möglich an den Umstieg der DNB gekoppelt werden. Die Festlegung eines

Die Vorträge des Vormittags wurden von Jürgen Kunz, dem Leiter der BVB-Verbundzentrale, moderiert. Im ersten Vortrag „Resource Description and Access (RDA) – Vom nationalen Regelwerk zum internationalen Erschließungsstandard“ fasste Gabriele Meßmer (Bayerische Staatsbibliothek) die aktuellen Beschlüsse des Standardisierungsausschusses und die Planungen zu deren Umsetzung zusammen. Es gebe drei technische Alternativszenarien, so Meßmer, realisiert werde das Modell mit einer Verlinkung von bibliographischen Daten und Normdaten, das auch grundsätzlich – bei allen erforderlichen Anpassungen im Detail – strukturell dem Status quo entspricht. Zur Umsetzung soll eine übergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet werden. Der Umstieg auf RDA in allen beteiligten Einrichtungen soll so zeitnah wie möglich an den Umstieg der DNB gekoppelt werden. Die Festlegung eines

Gegenwart gestalten – Zukunft gewinnen

**Zwölfte BVB-Verbundkonferenz
am 20. November 2012 in Würzburg**

Von Matthias Groß

exakten zeitlichen Rahmens wird auf der Basis der Ergebnisse der AG RDA erfolgen; derzeit ist ein Umstieg der Verbände im 2. Quartal 2015 vorgesehen. Frau Meßmer ging auf wesentliche Konzepte des neuen Regelwerks ein. Für die zeitnahe Verankerung des neuen Standards in der Lehre bedarf es einer kontinuierlichen Abstimmung mit den Ausbildungseinrichtungen.

Eben noch Moderator, präsentierte Herr Kunz nun als Referent die Bilanz nach fünf Jahren der Strategischen Allianz mit dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV). Bei gleichzeitiger Arbeitserleichterung für die Bibliotheken können die Verbände ihre Servicepalette effizient erweitern und kontinuierlich optimieren, indem sie in enger, arbeitsteiliger Zusammenarbeit neue Technologien nutzen sowie verstärkt Synergien ausschöpfen, dabei aber institutionell eigenständig bleiben. Damit haben die beiden Partnerverbände die inzwischen vom Wissenschaftsrat sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft vorgetragene Forderung nach einer funktional differenzierten arbeitsteiligen Leistungserbringung paradigmatisch vorweggenommen. Die „Entwicklungspartnerschaft mit integrierter Dienstleistungskomponente“ umfasst konkret die Durchführung gemeinsamer Entwicklungsprojekte, Betrieb und Ausbau des Verbundkatalogs B3Kat, das ASP-Hosting für SISIS-Systeme des KOBV beim BVB sowie das ASP-Hosting für OPUS-Systeme des BVB beim KOBV. Weitere Dienstleistungen kön-

ordnet werden. Inhaltlich profitieren die teilnehmenden Bibliotheken neben den grundsätzlichen Vorteilen der kooperativen Katalogisierung von einer erheblichen Anreicherung um ergänzende Informationen wie Sprach- und Ländercodes oder Sacherschließungsdaten sowie einer verbesserten Abdeckung bestimmter Fachgebiete. Weitere Bibliotheken aus Berlin und Brandenburg schließen sich nun dem B3Kat an. Matthias Groß (Bayerische Staatsbibliothek, BVB-Verbundzentrale) ging sodann näher auf die Entwicklungspartnerschaft ein. Das gemeinsame, in Berlin lokalisierte Entwicklungsteam arbeitet an innovativen Themen mit zeitnaher praktischer Umsetzung. Bisher standen die Unterstützung von Literaturverwaltungsprogrammen, Rechtemanagement mit Shibboleth, ein Tool zur Fehleranalyse und -bereinigung in Katalogdaten (Mable+) sowie Visualisierungen im Katalog auf dem Arbeitsprogramm. Über die inzwischen schon etablierten Felder der Strategischen Allianz hinaus konnten in diesem Jahr drei gemeinsame Anträge (teils mit weiteren Partnern) in der DFG-Förderlinie „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ erarbeitet werden. Im Ausblick auf die nächsten fünf Jahre erscheinen die in dieser Förderlinie zur Bewilligung kommenden Projekte einerseits und die weiteren Entwicklungen bei den cloudbasierten Bibliothekssystemen der marktrelevanten Firmen andererseits als wesentliche Rahmenbedingungen.

Aussichten: heiter bis wolkgig

Die Zukunftsperspektiven lokaler Bibliothekssysteme gerade im Hinblick auf Cloud Computing standen auch im Fokus des nachfolgenden Vortrags von Robert Scheuerl (Bayerische Staatsbibliothek, BVB-Verbundzentrale) und Dr. Andreas Weber (Rechenzentrum der Universität Bayreuth). Neben den „herkömmlichen“ integrierten Bibliothekssystemen wie ALEPH, SISIS SunRise usw. entstehen einerseits die neuen Cloud-Lösungen WMS von OCLC und Alma von Ex Libris, andererseits Open-Source-Entwicklungen wie Koha und Quali OLE – letzteres unter Einbeziehung eines cloudbasierten Ansatzes. Insofern stellt sich die Frage, wie innerhalb der DFG-Ausschreibung „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ im Themenfeld 1 „Bibliotheksdateninfrastruktur und lokale Systeme“ die Forderung nach einem nationalen Nachweis zeitgemäß erfüllt werden soll. Der Ansatz von BVB, HeBIS und KOBV messe dabei den cloudbasierten Systemen eine maßgebliche Rolle zu. Die grundsätzliche Architektur dieser Systeme wurde eingehender erläutert, insbesondere die Trennung zwischen dem

Die Möglichkeit zum Dialog nach den Vorträgen wird gerne wahrgenommen.



nen nach Vereinbarung hinzukommen. Bei der Migration von Katalogdaten Berliner und Brandenburger Bibliotheken in den B3Kat wurden bis zum Ende der Projektphase im Dezember 2011 über 9,2 Millionen Titelaufnahmen verarbeitet, davon konnten 5,6 Millionen bereits vorhandenen zuge-

Endnutzerinterface und dem sogenannten „Back office“ mit den hieraus resultierenden Vorteilen und Konsequenzen. Für die Einbindung eines Discovery Service, wie er im Bibliotheksverbund Bayern 2012 ausgeschrieben worden ist, ergeben sich in diesem Szenario verschiedene Ansätze.

Nach der Mittagspause im angrenzenden Foyer, die nicht nur für die leibliche Stärkung, sondern auch für den Austausch zwischen den Teilnehmern sehr förderlich war, übernahm Roland Greubel (FHB Würzburg) die Moderation. Dr. Evelinde Hutzler (UB Regensburg) und Dr. Berthold Gillitzer (Bayerische Staatsbibliothek) präsentierten als eingespieltes Team Hintergründe zu der paradoxen Situation elektronischer Medien im bibliothekarischen Leihverkehr: „Überall verfügbar und dann doch nicht zu haben? Oder warum Bits und Bytes so schwer zu verleihen sind“. Der Anteil an elektronischen Medien nicht nur als Parallelausgabe, sondern auch in ausschließlich elektronischer Form im Bestand der Bibliotheken nimmt in den letzten Jahren beständig zu. Dabei sind elektronische Medien in ihrer Nutzung meist auf einige konkrete Bibliotheken (die Lizenznehmer) beschränkt, wodurch sich die wissenschaftlichen Nutzer in Deutschland mit einer wachsenden Angebotslücke konfrontiert sehen. Maßnahmen zur Verbesserung dieser Situation werden seit einigen Jahren vorbereitet, und zumindest für Aufsätze aus elektronischen Zeitschriften ist eine zeitnahe

**Leibliche Stärkung
und fachlicher
Austausch in an-
genehmer Atmo-
sphäre**

Einbeziehung in die Fernleihe absehbar. Dafür liegt ein deutschlandweit mit den Bibliotheksverbänden, der ZDB und der EZB abgestimmtes Konzept vor, das die Erfassung der Fernleihmöglichkeiten einer elektronischen Zeitschrift im Rahmen der gültigen Lizenzvereinbarungen in einem abgestimmten Datenformat und deren Nachweis in ZDB und EZB vorsieht. Bislang wurden Fernleihdaten für ca. 22.500 E-Zeitschriften aus National- und Konsortiallizenzen erfasst. Ein Workflow für die Umsetzung im BVB von der Bestellung bis hin zur Lieferung wurde konzipiert und kann nach dem Abschluss noch erforderlicher Vorarbeiten in den Testbetrieb gehen. Im Bereich der E-Books ist man hingegen von einer Lösung noch weiter entfernt. Das Problembewusstsein in der Bayerischen Staatsbibliothek war spätestens seit 2008 vorhanden, ein Lösungskonzept wurde zu einem kooperativen DFG-Antrag zusammen mit der

KOBV-Zentrale, der TU Berlin und HeBIS ausgearbeitet. Maßgebliche E-Book-Anbieter hatten ihre Absicht manifestiert, für ein solches Projekt geeignete Lizenzen zur Verfügung zu stellen, nur hätte vor einem konkreten Abschluss verständlicherweise ein verlässlicher technischer Rahmen für die lizenzkonforme Umsetzung vorhanden sein müssen. Just am Beharren eines Gutachters auf dem Vorliegen geeigneter Verträge bereits vor einer Bewilligung scheiterte das Vorhaben leider. Paradoxerweise ist die DFG derzeit dabei, elektronischen Versionen den Vorrang vor gedruckten einzuräumen.

Dienstleistungen gezielt ausbauen

Dr. Fabian Franke (UB Bamberg) fasste in seinem Vortrag „Personaleinsatz bei der Vermittlung von Informationskompetenz: Was uns die (gemeinsame) IK-Statistik sagt“ eingangs die Kernaufgaben der AG Informationskompetenz so zusammen: Standards formulieren; die Fachleute vor Ort unterstützen; „best practice“ koordinieren. 2011 wurden Standards der Vermittlung von Informationskompetenz für Schülerinnen und Schüler in wissenschaftlichen Bibliotheken, 2012 didaktische und organisatorische Standards für die Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und Schulen erarbeitet. Für die Unterstützung der Fachleute vor Ort wird insbesondere das Instrument der kollegialen Beratung genutzt. Aktu-



eller Schwerpunkt bei der Koordinierung von „best practice“ ist die Personal- und Organisationsplanung. Dr. Franke stellte eine eingehende Analyse der lediglich 2 von 409 auf Informationskompetenz bezogenen Indikatoren der Deutschen Bibliothekstatistik und ihrer geringen Aussagekraft vor. Eine weitergehende Auswertung ist auf der Grundlage der IK-Statistik auf www.informationskompetenz.de möglich. Demzufolge sind die Veranstaltungen überwiegend kurze (bis 90 Minuten) einführende und bibliotheksbezogene Präsentationen, Vorträge und Führungen mit freiwilliger Teilnahme. Zur Abschätzung des zeitlichen Gesamtaufwands für verschiedene Arten von Veranstaltungen wurde der Ansatz ausgeführt, die Zeitdauer einer Veranstaltung je nach ihren Eigenschaften mit spezifischen Faktoren zu multiplizieren. Für die Faktoren wurden Vorschläge vorgestellt und anhand von Beispielen plausibilisiert. Mit dieser Methode ergibt sich, dass in jeder bayerischen Bibliothek 2011 etwa 0,8 Vollzeitäquivalente für IK-Veranstaltungen eingesetzt worden sind sowie dass jede Stunde Präsenzveranstaltung durchschnittlich 3,5 Stunden an Vorarbeiten erfordert. Vorschläge für die Verfeinerung des Ansatzes wurden genannt.

Die Leiterinnen und Leiter der bayerischen (Fach-)Hochschulbibliotheken hatten sich auf ihrem 3. Strategieworkshop 2011 in Rothenburg ob der Tauber insbesondere mit Fragen der Personalentwicklung befasst. Doris Schneider (FHB Ingolstadt) stellte in ihrem Vortrag „Bedarfsgerecht und zielgruppenorientiert: Kompetenzentwicklung an den Bibliotheken der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“ die Ergebnisse einer daraufhin durchgeführten Umfrage in den bayerischen Hochschulbibliotheken von April 2012 zur Weiterbildungsplanung für die Mitarbeiter in der Informationsvermittlung vor. Die meisten Antworten kamen von Mitarbeitern, die schon über drei Jahre in diesem Bereich tätig sind, die aber überwiegend andere Aufgaben wahrnehmen und vor allem kurze Veranstaltungen durchführen. Die Häufigkeit von Weiterbildungen und deren Träger wurden detailliert analysiert. Zur Verbesserung der Ist-Situation wurde als mittelfristiges Ziel fixiert, dass alle Mitarbeiter in der Informationsvermittlung ein Zertifikat beim Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ) zur pädagogisch-didaktischen Kompetenz erwerben sollen.

Der abschließende Vortragsblock nach der Kaffeepause wurde von Dr. Ulrich Hohoff (UB Augsburg) moderiert. Sabine Berg (UB Erlangen-Nürnberg) und Dr. Sabine Hanke (UB TU München)

gingen mit ihrem Werkstattbericht „E-Book-Aggregatoren und Patron Driven Acquisition“ (PDA) aus der Kommission Elektronische Ressourcen (KER) auf ein spannendes neues Erwerbungsmodell mit Auswirkungen auf Katalog und Recherche ein, welches neben der Erarbeitung eines Verteilungsschlüssels für konsortiale Sondermittel und der Analyse inhaltlicher Abdeckungsgrade bei Discovery Services einen wesentlichen Schwerpunkt der Kommissionsarbeit in den letzten beiden Jahren darstellte. Frau Hanke nannte Vor- und Nachteile von E-Book-Aggregatoren gegenüber einer Lizenzierung direkt vom Verlag und führte relevante E-Book-Aggregatoren auf. Einige von ihnen hatte die KER zu ihrem E-Book-Tag am 21. Juni 2012 eingeladen, aus den unterschiedlichen Ausführungen ließen sich aktuelle Trends ableiten. Aktuelle PDA-Modelle unterscheiden sich in einer Reihe wesentlicher Merkmale. Die KER hat einen Kriterienkatalog im Sinne einer Checkliste zur Orientierung für lizenzierungswillige Bibliotheken erstellt. Nach einer Auflistung von Pilotanwendern in Bayern ging Frau Berg näher auf die aktuellen Erfahrungen der UB Erlangen-Nürnberg ein und kam zu dem Schluss, PDA spare kein Geld, helfe aber, es sinnvoller auszugeben.

Umsetzung des neuen Dienstrechts

Als eine Konsequenz aus der Dienstrechtsreform im Freistaat Bayern von 2009 stellte schließlich Dr. Naoka Werr (UB Regensburg) die „Modulare Qualifizierung – ein Element der Leistungslaufbahn“ vor. Die Ausarbeitung des Vortrags war gemeinsam mit Karin Knaf (Bayerische Staatsbibliothek) erfolgt. Die Modulare Qualifizierung nach Art. 20 des Leistungslaufbahngesetzes ersetzt den Verwendungsaufstieg, den Aufstieg für besondere Dienstleistungsbereiche sowie den Aufstieg vom gehobenen in den höheren Dienst. Mit der Modularen Qualifizierungsverordnung (ModQV) von 2011 liegen nun ressortübergreifend einheitliche Verfahrensregelungen vor, für das Wissenschaftsressort wurde ein Umsetzungskonzept im Februar 2012 veröffentlicht. Die spezifischen Voraussetzungen und Qualifizierungsmaßnahmen wurden genannt und mit Hilfe konkreter Beispiele veranschaulicht. Herr Dr. Hohoff wünschte allen Teilnehmern zum Schluss einen guten Nachhauseweg. Viele von ihnen werden sicher auch die Verbundkonferenz im nächsten Jahr in München besuchen.



DER AUTOR
Matthias Groß ist
Leiter des Referats
Virtuelle Bibliothek Bayern in der
Verbundzentrale
des Bibliotheksverbunds Bayern.